

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

185 (10.8.1917)



Die deutschen Hilfskreuzer.

London, 9. August. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Unterha u.s. Auf eine Anfrage, ob die Regierung weiter Mitteilung machen könnte über die deutschen Hilfskreuzer „Wolff“ im indischen Ozean und über die deutschen Schiffe „Seeadler“, „Möwe“, „Ruhme“ und andere, die vor einiger Zeit im Atlantischen Ozean tätig gewesen sind, von denen man aber seit kurzem nichts mehr gehört habe, erwiderte der Parlamentssekretär der Admiralität Mac Namara: Die Regierung ist nicht ohne Kenntnis der Bewegungen oder des Schicksals dieser Schiffe, unter den vorliegenden Umständen wird die Beantwortung der Frage aber nicht für im öffentlichen Interesse liegend gehalten. Die Reuter dieser Meldung hinsichtlich, legte Mac Namara den Hauptton auf das Wort „Schicksal“.

Hierzu schreibt die „W. Z.“: Die Schiffe, um die es sich bei der vorstehenden Depesche handelt, sind uns wohl bekannt. Von einem deutschen Hilfskreuzer, der bald „Wolff“, bald auch mit anderen Namen genannt wird, war in englischen Meldungen schon oft die Rede. Der Kreuzer hat an verschiedenen Stellen des Indischen Ozeans erfolgreich Minen gelegt und Schiffe versenkt. Ueber seine Tätigkeit, die Ende März zum erstenmal in englischen und französischen Zeitungen erwähnt wurde, ist bekannt, daß er bis dahin mindestens 11 Schiffe versenkt hatte.

Kommandant des „Seeadler“, der nichts anderes ist als eine zu einem deutschen Kriegsschiff umgewandelte amerikanische Bark, ist Graf Felix v. Luderer. Seit April d. J. sind neue Nachrichten über den „Seeadler“ bei uns nicht bekannt geworden. Sehr genau wissen wir dagegen Bescheid über das Schicksal der „Möwe“. Sie ist nach der zweiten ruhmreichen Fahrt glücklich eingetroffen und der Kommandant, Graf Dohna, ist zurzeit Flügeladjutant des Kaisers.

„Ruhme“ ist eine Bezeichnung für die „Möwe“, die durch einen Irrtum der Befehlsgeber von der „Möwe“ getarpten Schiffe entstanden ist.

Russische Dum-Dum-Geschosse, russische Rettoheurs.

W.B. Berlin, 9. Aug. Nach einer Meldung von der Ostfront wurden im Abschnitt von Minsk zahlreiche russische Infanteriepatronen gefunden, die durch Abschneiden der Spitze in Dum-Dum-Geschosse verwandelt waren. In einem in französischer Sprache abgefaßten Befehl, der in einem Panzerwagen bei Koniuch gefunden wurde, findet sich folgende Stelle: „Ich erinnere daran, daß für die Panzerwagen Gefangene ein unnützer Ballast sind...“

Lloyd Georges „Lobgesang“ auf Serbien.

London, 9. August. (Reuter.) Die serbische Gesellschaft Großbritannien gab zu Ehren des serbischen Premierministers Pašić ein Frühstück, an dem auch der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, Sir Robert Cecil, sowie die Gesandten Griechenlands und Rumaniens teilnahmen. Cecil führte in einer Rede a. a. aus, die serbische Geschichte während des Krieges war eine ruhmvolle Tragödie. Obwohl Serbien niedergeworfen wurde, ist sein Geist ungebunden und seine Tapferkeit über alles Lob erhaben. Es hat seinen Verbündeten eine Verpflichtung auferlegt, die nicht geringer ist als im Falle Belgiens. Wir müssen seine volle Wiederherstellung verlangen für seine Leiden. Wir erkennen alle Ansprüche der slawischen Völker an. Obwohl, wie Poincaré neulich sagte, die Zeit noch nicht gekommen ist, Friedensbedingungen aufzustellen, müssen wir doch eine dauernde Regelung anstreben, nämlich unter Anerkennung der natürlichen Bestrebungen aller Länder, die beteiligt sind. Wir werden zu unseren Verbündeten bis zum Ende stehen.

In seiner Erwiderung sprach Pašić dem britischen Volke, das für die Freiheit der kleinen Völker kämpft, seine Dankbarkeit aus. Nach drei Jahren Krieg beginnt Deutschland wieder zu sinken und von einem ehrenvollen Frieden zu reden, ehrenvoll in deutschem Sinne. Ein ehrenvoller Friede könnte angenommen werden, wenn er für alle beteiligten Nationen ehrenvoll wäre. Seine erste Bedingung müßte die Bestrafung derjenigen sein, die den Weltbrand hervorgerufen haben. Ein ehrenvoller Friede könnte nur geschlossen werden, wenn alle unter dem Joche des Herrschers Ungarns befindlichen Völker befreit würden. Wenn Frankreich-Elsass-Lothringen zurückzöge, wenn die Italiener ihre Veremigung mit den noch unerlösten Brüdern vollziehen, wenn die Einigung der Serben, Kroaten und Slowenen beendet sei, wenn die Tschechen und Slowenen befreit und unabhängig seien und wenn die polnisch-ruthenische Frage gelöst sei, dann, und nur dann, werde ein ehrenvoller Friede für alle Völker geschlossen sein.

Lloyd George, der nach dem Essen erschien, sagte: Ich komme direkt von der Kriegskonferenz und muß sofort dorthin wieder zurückkehren, aber ich habe es nicht unterlassen, zu kommen und zu sagen, daß mein Herz mit Serbien ist, und um der persönlichen ehrwürdigen Gestalt des serbischen Premierministers, einer der schmerzhaftesten Gestalten des Ostens, tiefe Achtung zu zollen. Serbien und vielleicht Europa verdanken ihm viel. Es war seine Tat, daß die Zivilisation die Herausforderung der preußischen Barbarei annahm. Ich glaube an die kleinen Nationen, ich gehöre selbst zu einer, und ich glaube an ein Volk, das seine Niederlagen schlingen kann. Serbien hat durch ein Jahrhundert hindurch gekämpft, nicht von Siegen, sondern von Niederlagen. Serbien hat sich gehofft. Jetzt soll sein Tag der Abrechnung kommen. Die Nation, die ihre Niederlage beklagt, ist unsterblich. Serbien ist ein herrliches Gemälde, bedeckt mit dem Schmutz von Jahrhunderten türkischer Barbarei. Jetzt, da es gereinigt ist, wird es frisch und strahlend erscheinen, wie es zuerst die Hand des Meisters schuf. Die erste Friedensbedingung ist, völlige Wiederherstellung ohne Vorbehalt. Wie lange der Krieg auch dauern mag, es ist die Forderung der britischen Ehre, Serbien befreit zu haben. Serbien und Belgien sind Leuchttürme; sie haben sich tapfer verteidigt. Die serbischen Truppen haben, obwohl überwältigt, niemals den Mut verloren. Sie bewachen auch das Tor. Die Briten hier strecken Serbien nochmals die Hand der Freundschaft entgegen. Wir wollen zusammen durch den Krieg gehen bis zum Ende.

Drohender Eisenbahnerstreik in Spanien.

W.B. Madrid, 9. Aug. (Nicht amtlich.) Ag. Sabas. Eine amtliche Erklärung besagt: Da die Eisenbahner gegenwärtig hartnäckig in den Ausstand eintreten wollen, obgleich sich die Regierung erboten hat, bei den Eisenbahngesellschaften zu

vermitteln, bedauert die Regierung die Unflexibilität ihrer Bemühungen, hat aber die Genehmigung, kein Mittel unverzogen zu lassen zu haben. Die Gesellschaften hatten die Absicht, mit den Eisenbahnern auf der früheren Lage der Anordnung vom letzten März zu verhandeln. Aber die Eisenbahner haben den Ausstand aufrecht erhalten und klagen die Gesellschaften an, nicht Wort zu halten. Die Note schließt mit der Versicherung, daß die Regierung jede Unterbrechung des nationalen Lebens verhindern werde.

W.B. Madrid, 9. Aug. (Nicht amtlich.) Ag. Sabas. Der Ministerrat trat am Vormittag zu einer Sitzung zusammen. Seine Beschlüsse werden im Laufe des Abends mitgeteilt werden. In einer Note, die die Haltung der Regierung und diejenige der Eisenbahngesellschaften darlegt, wird das Kabinett den Ausständigen die Verantwortungen für den Schaden zuschieben, der Spanien verurteilt werden könnte. Die Note wird sich an die öffentliche Meinung wenden und sie u. a. um Unterstützung der Regierung bitten. Alle Maßnahmen sind vorläufig getroffen, obwohl die Minister darauf vertrauen, daß der gesunde Sinn den Sieg davontragen wird und die meisten Arbeiter zu arbeiten wünschten.

Uebersetzung der provisorischen Regierung nach Moskau.

Stockholm, 9. Aug. Die finnische Zeitung „Kansan Tahto“ erzählt aus der Ansicht des finnischen Generalgouverneurs, daß die provisorische Regierung beschlossen habe, aus Petersburg nach Moskau überzusiedeln.

Neutrale Ministerbegegnung in Stockholm?

Kristiania, 9. Aug. „Aftenposten“ teilt mit: Wie verlautet, forderte die schwedische Regierung in den letzten Julitagen die übrigen europäischen neutralen Regierungen auf, an einer neutralen Ministerbegegnung in Stockholm von der Art der schon früher in Aussicht genommenen, teilzunehmen. Wie es heißt, sollen die Verhandlungen u. a. die durch Amerikas Eintritt in den Krieg verschlimmerte Lage der Neutrale zum Gegenstand haben. Mehrere zustimmende Antworten sollen schon eingetroffen sein.

Ein Wort zur rechten Zeit.

Noch immer wird in der deutschen sozialdemokratischen Presse die Haltung der Ententesozialisten, insbesondere der französischen, viel zu nachsichtig beurteilt, wozu um so weniger Veranlassung vorliegt, als gerade die französischen Sozialisten sich bis jetzt nicht die geringste Mühe gegeben haben, für die Haltung der deutschen Sozialdemokratie Verständnis zu bekunden. So hat man auch jetzt wieder aus Anlaß der letzten Friedensdebatte in der französischen Kammer neue Hoffnungen bezüglich des Verhaltens der französischen Sozialisten geschöpft, für welche keine reale Grundlage vorhanden ist.

Gegenüber dieser mehr sentimental als politischen Beurteilung der französischen Sozialisten und ihrer Kriegspolitik war es wirklich einmal an der Zeit, ein ernstes Wort zu sprechen. Das tut der Reichstagsabgeordnete Dr. Lensch in einem Artikel über die französischen Auspläne in der Zeitschrift „Globe“. Lensch wendet sich gegen den Versuch des „Vorwärts“ und einiger anderer Parteiblätter, die neuere Haltung der französischen Sozialisten für besser zu charakterisieren, als ihnen noch ihrem öffentlichen Auftreten zugutauen gewesen wäre. Gegen diese, jedes moralisch gesunde Empfinden auslöschende Auffassung müßte scharfster Protest eingelegt werden. Lensch schreibt dann weiter:

„Da ist zunächst Herr Thomas, Sozialist und Gramatenminister. Als er hört, daß der russische Minister Tereščenko Bedenken hat, ob das revolutionäre Russland noch gewillt sein würde, sich am Kampfe weiter zu beteiligen, sobald die französischen Eroberungspläne zu seiner Kenntnis kämen, da reißt Herr Thomas sofort nach Petersburg, um als Sozialist dem russischen Minister die zarten Gewissensregungen auszubringen. Und dann kommt dieses zuderliche Wüderchen auf seinem Rückwege nach Stockholm, um dort friedensfreundliche Töne für ein Programm ohne Annexionen und das Selbstbestimmungsrecht der Völker loszulassen. In seiner Erklärung in der Pariser Presse vom 4. Juli macht er einen selbstgefälligen Schwab über Elsass-Lothringen, der darauf hinausläuft, daß Elsass-Lothringen ohne Volksabstimmung von Frankreich annektiert werden soll. Von den übrigen Eroberungsplänen seines Auftraggebers schweigt er. Zu der gleichen schmutzigen Rolle als Handlanger und Reisprediger der Poincaré, Ribot und Briand und ihrer Eroberungspläne geben sich die „Sozialisten“ Montet und Cachin, und als Herr Montet in Russland die versängliche Frage vorgelegt bekommt, ob Elsass-Lothringen das einzige Hindernis für den Frieden sei, da erklärt dieser treffliche Argont, auf eine so gestellte Frage könne er keine Antwort geben; man möge bedenken, daß die russische Revolution mit französischem Blute erkauft worden sei! Das letztere ist übrigens eine alberne Verdröpfung der Tatsachen. Das „französische Blut“ ist lediglich zugunsten des Zarisismus geflossen, und hätten die Franzosen ihr Ziel erreicht und Deutschland niedergeworfen, so läge heute der Zarisismus fester im Sattel dem je zuvor. — Und nun die anderen „Sozialisten“, Mehrheit wie Minderheit, Renaudel wie Longuet, was tun sie? Sie nehmen Kenntnis von den wahren Plänen Poincarés — auf Verlangen Renaudels hatte Ribot erst den französisch-russischen Vertrag in der Geheimhaltung vorgelegt —, sie wissen, wie Poincaré über die Köpfe des französischen Volkes hinweg und im Widerspruch mit der französischen Verfassung gehandelt hatte, und trotzdem denken sie nicht einen Augenblick daran, die sozialistischen Minister aus der Regierung zurückzuziehen. Mit strahlender Bedenkenlosigkeit bewilligen sie der Regierung, der sie soeben in geheimer Sitzung eingeschändlich, schändlich! zugeworfen haben, die geforderten Kredite und geben im übrigen ihren Segen zu den Beteuerungen des Herrn Ribot, daß Frankreich einen Frieden ohne Annexionen will, und zu den schmachvollen Versuchen der sozialistischen Reisprediger vom Schlage der Thomas, Montet und Cachin, das revolutionäre Russland vor den Wagen der französischen Revanche- und Eroberungslust zu spannen. Und bei alledem hat dieses Pack noch den traurigen Mut, der deutschen Mehrheit Vorwürfe wegen ihrer Haltung zu machen. Hier ist in der Tat nur das Abschlagen der Verzehrung am Klage. Der Zusammenbruch, der der französischen Republik bevorsteht, wird in seinen Trümmern nicht bloß die Hauptverbrecher, wie Poincaré und Briand, begraben, sondern auch ihre Mitschuldigen, jene Schar lauter Schreier, die unter dem Namen des französischen Sozialismus den sozialistischen

Gedanken prostituierten und ein Sammelsurium gewissenlosen Streber, doppelzüngiger, impotenter und zugleich großen abhainiger Politiker wurden, die ihren einzigen übertragenden Kopf, Jean Jaurès, gleich zu Beginn des Krieges auf dem Altar der Entente abgaben ließen, ohne bis heute die Marterstellung dieses politischen Wortes zu verlangen, und die unumkehrbar als willenlose Knechte des jügellosen französischen Anzessionsfanatismus enthielten sind. Dabei soll natürlich nicht geleugnet werden, daß sich im französischen Sozialismus viele aufrichtige und hingebende Persönlichkeiten gefunden haben. Aber als geschichtliche Kraft hat er verjagt und ist nur wert, daß er zugrunde geht.“

Das ist ein sehr hartes Urteil. Aber wer will bestreiten, daß es im Hinblick auf die Haltung, welche die französischen Sozialisten vom Ausbruch des Krieges bis auf den heutigen Tag eingenommen haben, der Berechtigung entbehrt? Mit Hoß und Spott haben sie alle Versuche der deutschen Sozialdemokratie, den Frieden anzubahnen, zurückgewiesen und auch jetzt, wo sie den Beschluß gefaßt haben, sich an der Stockholmer Konferenz zu beteiligen, ist es ihnen weniger darum zu tun, dem Frieden die Wege ebnen zu helfen als vielmehr darum, auf dieser Konferenz sich die Schuld Deutschlands am Ausbruch des Krieges beizulegen zu lassen, um dann Arm in Arm mit den gewissenlosen Abolaten, welche die französische Regierung bilden, die Annexion Elsass-Lothringens und die von Deutschland zu erpressenden Entschädigungen betreiben zu können.

Von der Korruption, durch welche Frankreich und das französische Volk in die fürchterliche Katastrophe gestürzt wurden, ist leider auch der französische Sozialismus nicht unberührt geblieben. Dieser Tatsache gegenüber, die mit dazu beigetragen hat, daß dem entscheidenden Worten noch kein Ende bereitet werden konnte, darf keine Vogelstranzpolitik getrieben werden. Nicht viel besser steht es um den englischen Sozialismus. Die deutsche Sozialdemokratie sollte endlich von der Ideologie, als ob die Ententesozialisten es mit der sozialistischen Internationale und deren demokratischen Grundföhen ebenso ehrlich meinen wie sie selbst, kuriert sein. Eine sozialistische Internationale wie wir deutschen Sozialisten sie geträumt haben, existiert nicht, sie muß sich erst entwickeln. Wir haben wahrlich nicht die geringste Veranlassung, vor diesen übergeschnappten sozialistischen Nordspatrioten bei jeder Gelegenheit den Kottau zu machen. Abgesehen davon, daß die damit verbundenen Absichten ihren Zweck nie erreichen werden, haben sie doch Ansehen der deutschen Sozialdemokratie im Auslande schwer geschädigt. Mehr Selbstbewußtsein gegenüber den Ententesozialisten und ihren neutralen Trabanten tut wirklich dringend not.

Deutsches Reich.

Verstaatlichung der Rüstungsindustrie.

Das Haupt der deutschen Rüstungsindustrie ist nach wie vor Krupp geblieben. Welchen Umfang das Unternehmen während des Krieges angenommen hat, das geht aus folgenden Mitteilungen hervor, die ein Mitglied des Direktoriums einem Mitarbeiter der „National-Zeitung“ gemacht hat:

„Bei Ausbruch des Krieges hatten wir 40 000 Beamte und Arbeiter; die Zahl sank damals durch die Mobilisierung. Dann stieg sie wieder. Wir haben jetzt 90 000 Arbeiter in Essen allein, 145 000 Mann fast ist der gesamte Arbeiterstand, der Friedrich Krupp A.-G. Dazu gehören das Hüttenwerk Rheinhausen — die Friedrich-Alfred-Hütte —, das Grusonwerk in Magdeburg, das ganz und gar die Herstellung von Feldmaterial übernommen hat (Feldkanonen werden in Essen nicht erzeugt), und die Germania-Werke, die maßgebend für die Entwicklung der Unterseeboote, die erste Privatwerft, die Unterseeboote gebaut hat und der heute vornehmlichste Typen den Weg weist. Als zu Anfang des Krieges der Verbrauch der Munition ein vieles größer war, als man erwartet hatte, wurden auch hier entsprechende Maßnahmen getroffen, es wurden die alten Werkstätten umgestaltet und neue gebaut. Die gesamten Gießstahlanlagen der Firma Krupp wurden in den Dienst der Kriegsmaterialfabrikation gestellt. Eine große Anzahl von neuen Anlagen wurde so entwickelt, daß das behaute Gelände der Fabriken ein Mehrfaches geworden ist im Vergleich zu dem, was es zu Anfang des Krieges war. Die Produktion ist um ein Vielfaches gesteigert worden.“

Bei Krupp zeigt sich am deutlichsten, daß die Verhältnisse zur Verstaatlichung der Rüstungsindustrie drängen. Das private Interesse an Krieg und Kriegsdauer muß ausgeschaltet werden!

Es bleibt beim alten!

Auf eine Enquete des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Marquardt, welche die Beförderung von Soldaten, die vor dem Feinde ihre Tapferkeit bewiesen hatten, zu Offizieren betraf, erwiderte das Preussische Kriegsministerium u. a. folgendes:

„Euer Hochwohlgeboren wird auf das gefl. Schreiben vom 20. 6. 17 ergebnis mitgeteilt, daß es tapferen Soldaten nicht möglich war, durch Auszeichnung vor dem Feinde ohne Befehl des Einjährigfreiwilligenzeugungszeugnisses Offizier zu werden.“

Zu übrigen wird die Beförderung zum Offizier nach wie vor abhängig gemacht i. von militärischer Geeignetheit, 2. von dem Nachweis eines gewissen Maaßes an Bildung — Besitz der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigfreiwilligen Dienst bedarf es nicht. Der Befehl der wissenschaftlichen Befähigung muß durch Zeugnis oder Prüfung nachgewiesen werden. Für die letztere sind erleichterte Bestimmungen über die Nachprüfungen... erlassen worden. Eine Milderung der bestehenden Bestimmungen ist zurzeit nicht beabsichtigt.“

Das heißt also in kurzen Worten, daß alles beim alten bleibt. Soldaten, die sich durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet haben, können Offizier werden — aber nur dann, wenn sie sich über den Besitz der Kenntnisse, die für die Erwerbung des Einjährig-„Berechtigungszeichens“ vorgeschrieben ist, durch eine Prüfung ausweisen können, wollen sie das aber nicht, so bleibt ihnen die Offizierslaufbahn verschlossen und wenn sie selbst das Zeug zu einem Hinfenburg oder Wendorff in sich hätten.

Änderung des Hilfsdienstgesetzes.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ hört, sind die zuständigen Behörden zurzeit mit einer Umarbeitung einiger Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes auf Grund der bisher gemachten praktischen Erfahrungen beschäftigt. Auch sind

mancherlei Ergänzungen des Gesetzes in Aussicht genommen, um die Lücken auszufüllen, die sich bei seiner Handhabung nach und nach herausgestellt haben.

Minister Spahn kandidiert nicht mehr für den Reichstag.

W.V. Berlin, 9. Aug. (Nicht amtlich.) Die „Germania“ schreibt, sie sei zu der Mitteilung autorisiert, daß Erzherzog Dr. Spahn für den Reichstag nicht wieder kandidieren werde.

Eine Niefenkundgebung für den Verständigungsfrieden

fand in Eisen statt. Etwa 8000 Bergarbeiter waren zu der Versammlung erschienen. Nach einem Referat des Abgeordneten Gu i wurde eine Resolution angenommen, die sich für den Verständigungsfrieden und die alsbaldige Demokratisierung des Staatswesens ausspricht. In der Diskussion erklärte sich der Bezirkssekretär des christlichen Gewervereins der Bergarbeiter mit den Ausführungen einverstanden.

Wo bleibt die Jagdbeute aus den besetzten Gebieten?

Die „Köln. Volksztg.“ erhält folgende Zuschrift, der man nur durchaus zustimmen kann:

Die Notwendigkeit der Heranziehung des Jagdertragnisses im besetzten Feindesland für allgemeine, unserm vaterländischen Gesamtinteresse entsprechende Ernährungszwecke scheint immer noch nicht allgemein erkannt zu werden. Die Jagd in besetzten Gebieten ist den Militärpersonen im Offiziersrang vorbehalten. Das Jagdertragnis der zugelassenen Jagdschützen an Offiziersrang kommt in der Regel den Offiziersbeihilfen an alten zugeute. Mannschafstücken oder Jagarettfischen haben auf die Jagdbeute des besetzten Feindeslandes keinen Anspruch. Das widerspricht dem vaterländischen Gesamtinteresse. Unseren Verwundeten, Kranken und Schonungsbedürftigen im Wehrstand und im Nährstand ist eine fleine stärkende Abwechslung der Kost durch Zubereitung und Verabreichung dieses Jagdertragnisses sicher vorteilhaft. Ob nur Offiziere und Militärpersonen im Offiziersrang die Jagd im besetzten Feindesland weidmännisch ausüben können und sollen, mag hier unerörtert bleiben.

Unbegreiflich ist uns nur, daß die Offizierkorps hier nicht von sich aus Wandel schaffen. Sie sollten solche Bevorzugungen in der Befestigung einfach ablehnen. Es wäre nicht gut, wenn in ihnen das Verständnis für das vaterländische Gesamtinteresse so schwach entwickelt wäre.

Woran es fehlt.

Die „Frankfurter Zeitung“ übt an dem Regierungswechsel und an dem ganzen System, wie man sich bei uns neue Männer sucht, eine sehr eindringliche Kritik. Sie schreibt unter anderem:

„Nicht an dem Volke, nicht an dem Parlament an sich liegt es, daß nicht einfach eine große Zahl von Abgeordneten als geeignete Glieder der Regierung an der Ministerbank Platz nehmen kann, sondern an dem Obrigkeitsstaat, der das Volk und seine Vertretung von wichtigen Entscheidungen fernhält und dadurch eine Verkümmung unseres ganzen Parlamentarismus herbeiführt hat. Eine hohe Aufgabe müßte es für einen Staatsbürger sein, an verantwortungsvoller Stelle die Geschäfte des Staates zu leiten. Aber wir haben es erlebt und müssen es immer wieder erleben, daß Personen, die an sich für einen Ministerposten geeignet wären, nicht den nicht prinzipielle Gründe den Ausschlag geben, eine Berufung abzulehnen, weil sie ihre Bequemlichkeit nicht opfern wollen und ihnen materielle Interessen höher stehen als andere. Was ist das für ein Mangel an Staatsbewußtsein! Dieser Mangel wird aber erst verschwinden, wenn wir mit der Parlamentarisierung die Befähigung des Volkes erreicht haben, wenn aus dem Obrigkeitsstaat ein Volksstaat geworden sein wird.“

Die fehlende Mitarbeit des Volkes kann nicht durch eine wenn auch noch so tüchtige Beamtenhierarchie ersetzt werden, aus der in der Regel die Ministerkandidaten, namentlich in Preußen, zu kommen pflegen. Auch diesem geschlossenen Beamtenkörper, der in einer anderen Zeit Preußen groß gemacht hat, fehlt die dauernde Mitaufreicherung aus der Volkstraft unserer breiten Schichten, weil in ihm der Grundgedanke „Freie Bahn für die Tüchtigen“ viel zu wenig Geltung besitzt. Wer einen Einblick gehabt hat, weiß, wie schwer es in dem Beamtenkörper Verantwortungsfragen und Arbeitslasten gemacht wird, sich durchzusetzen. Wer sich in seinen jungen Jahren einmal entschlossen hat, in eine Zentrale des Reiches einzutreten, der bleibt sein Leben lang darin, nicht allmählich auf zum Vortrageenden Rat, und wenn er Glück hat, wird seine Laufbahn mit einem Direktor- oder gar Ministersekretärposten beendet. Ein Leben lang hinter den Gardien einer Geheimratsstube zu sitzen, kann nicht gut sein, da ein Aufsteigen durch die Übernahme einer eigenen Verantwortung, wie sie viel jüngere Verwaltungsbeamte in den Provinzen und in den Kreisen täglich zu tragen haben, fehlt, und da vor allem Entlohnung wegen Unfähigkeit nach dem Reichsbeamtengehalt ausgeschlossen ist. So stehen wir denn vor der Tatsache, daß dieses große Deutsche Reich mit seinen staunenswerten Leistungen im Frieden und im Kriege arm ist an Staatsmännern und an politischen Führern, aber doch nur deshalb arm, weil eine starre Bureaucratie und der Charakter des Obrigkeitsstaates dem Aufstieg und der Entwicklung begabter Köpfe im Wege standen.“

Gewerkschaftliches.

Keine „freien“ Gastwirte mehr! Der Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, der vor mehr als einem Jahrzehnt in Berlin als eine Organisation der sozialdemokratischen Gastwirte Deutschlands gegründet wurde, hat dieser Tage, wie die Leser wissen, fast einstimmig den Beschluß gefaßt, aus den Satzungen und der Verbandsbezeichnung das Wort „freien“ zu streichen und die Satzungsbestimmungen aufzuheben, die den Zusammenschluß des Verbandes mit der sozialdemokratischen Partei feststellten. Der Verband, der immer nur wirtschaftliche Ziele verfolgte, ist damit auch äußerlich politisch neutral geworden. Der Beschluß ist unmittelbar eine Folge der Spaltung der sozialdemokratischen Partei. Es wurde dem Hauptvorstand nicht, seinen Antrag mit dem Hinweis darauf zu begründen, daß bei der Existenz zweier sozialdemokratischer Parteien die

Bindung der Mitgliedschaft an die Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei den Parteistreit auch in die wirtschaftliche Organisation hineintragen würde. Tatsächlich hat die Verbandsleitung schon immer bei den Kämpfen des Gastwirts-gewerbes mit den übrigen „bürgerlichen“ Gastwirtsverbänden zusammengearbeitet. Es wurde unter anderem weiter beschlossen, im Verein mit den übrigen Gastwirtsverbänden durch den in Gründung begriffenen Zentralverband deutscher Gastwirtsvereinigungen auf die Regierungen dahin einzuwirken, daß den Gastwirten zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz durch Staatshilfe Kreditmöglichkeiten geschaffen werden. Der Verband zählt gegenwärtig über 9000 Mitglieder.

Baden.

Vorschüsse an Staats-Beamte und Bedienstete zwecks Einkaufs des Winterbedarfs.

Aus Freiburg i. B. schreibt man uns: Der Freiburger Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 2. ds. Mts. wiederum folgenden nachahmenswerten Beschluß gefaßt: „Die städtischen Beamten und Bediensteten und diejenigen Lehrer, welche ihre sündigen Bezüge (Gehalt oder Vergütung) aus der Stadtkasse erhalten, sowie die Stadtarbeiter und städtischen Arbeiter können zur Beschaffung von Vorräten an Heizstoffen und Kartoffeln, ferner an Gemüse und Obst für den kommenden Winter — wie im vergangenen Jahr — auf Antrag Gehalts- (Vergütungs- oder Lohn-) Vorschüsse erhalten. Die vorgelegten Dienststellen sind mit dem Vorschlag beauftragt.“

Nachdem jetzt die Beschaffung der hier erwähnten Bedarfsartikel vor sich gehen muß und nur gegen Bar erfolgen kann, ergibt sich von selbst die Frage: „Kann die Groß-Staatsregierung denjenigen ihrer Beamten, Bediensteten und Arbeiter, welche darum nachsuchen, nicht auch den Einkauf ihres Winterbedarfs in der obigen Weise erleichtern? Diese Maßnahme würde soziales Verständnis bekunden und müßte unverzüglich getroffen werden.“

\* Karlsruhe, 9. Aug. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß der Kartoffelerzeuger für die Zeit bis zum 14. September 1917 für sich und jeden Angehörigen seiner Wirtschaft je ein Pfund Kartoffeln täglich verwenden darf. Als Saatgut dürfen 40 Zentner auf ein Hektar Anbaufläche zurückbehalten werden.

\* Ettlingen, 9. August. Nach behördlicher Anordnung ist die hiesige Zieglerische Rehmühle geschlossen worden, weil von den Selbstversorgern mehr Frucht als auf den Maßflächen stand, zur Mühle gebracht worden war, und weil Selbstversorger auf einen Schein ein zweites Mal mahlen ließen.

bc. Kirchbach bei Wolfach, 9. August. In der Umgegend hat sich in den letzten Monaten ein Dieb bemerkbar gemacht. Eine Zeitlang hat er in der unbewohnten Villa des Oberleutnants Walter Burt gehaust und sich im Walde eine Hütte gebaut. Der Errichter hatte sich zunächst etwa einen Meter in den Boden gegraben, dann hatte er ein Schutzbach aus Brettern und Boden über der Grube errichtet und schließlich das Haus nach vorn abgeschlossen. Für den kommenden Winter standen Fenster und Türen bereit, doch scheint der Bauherr von der Weiterarbeit vertrieben worden zu sein. Mit Lebensmitteln hatte sich der Unbekannte gut versorgt.

\* Donaueschingen, 9. August. Die Stadtverwaltung Donaueschingen hat, um der Kleingeldnot zu steuern, Kleingeldverächsmarken in Metall, und zwar 50- und 10-Pfennigstücke herstellen lassen, die innerhalb des Stadtgebietes gelten und durch die Stadtkasse gegen Reichsmetalalgeld umgetauscht werden. Zur Annahme dieses Kriegsgeldes ist niemand verpflichtet.

bc. Freiburg, 9. August. Gestern fielen beim Abbruch des anatomischen Instituts in der Albertstraße mit einer einfüßigen Mauer ein 16 Jahre alter Tagelöhner und ein 61 Jahre alter verheirateter Sipser von vier aus einer Höhe von etwa 14 Metern in die Tiefe und erlitten schwere innere Verletzungen, an deren Folgen der Tagelöhner kurz nach dem Unfall und der Sipser nachmittags um 3 Uhr gestorben sind. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

\* Vom Schwarzwald, 9. August. Das Hamstern der Kutgäste nimmt, wie man in den Schwarzwaldlättern lesen kann, immer größeren Umfang an. Das „Neue Schwarzwälder Tagblatt“ schreibt z. B., daß das Hamstern so toll getrieben werde, daß es den Einheimischen unmöglich gemacht sei, etwas zu bekommen. Biersack könnten sich die Bauern der Hamsterei kaum erwischen. So mühte bei Schönwald ein weiblicher Kurgast, der für ein Ei nicht weniger als 1 Mk. bot, schließlich mit dem Besen an die Luft gesetzt werden.

(Na, so gar schlimm wird es wohl nicht gewesen sein. Wenn man sonst dem Bauer 1 Mark für ein Ei bietet, greift er wohl meist nach dem Geld und nicht nach dem Besen. D. Neb.)

oc. Walsries bei Stodach, 9. August. Der Brandstifter, der die beiden Brände, von denen unsere Gemeinde im Laufe dieses Sommers heimgeschickt wurde, gelegt hat, wurde in der Person eines 15jährigen Burschen verhaftet. Der Bursche, dessen Vater im Felde steht, hat eingestanden, aus reinem Muthwillen das Feuer gelegt zu haben.

\* Mannheim, 10. August. Der 73jährige Tagelöhner S. G. wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet. — Im hiesigen Bahnhof warf sich eine 46jährige Werkmeistersehefrau von Waldhof vor einen einfahren Eisenbahnzug, um sich überfahren zu lassen. Die Lebensmüde erlitt nur leichte Verletzungen. — Ein 7jähriges Mädchen wurde von einem Lastfuhrwerk überfahren. Dem Kind mußte der rechte Fuß sofort abgenommen werden.

\* Weinheim, 9. Aug. Hier hat sich eine fürchterliche Bluttat zugetragen. Die 14jährige Ehefrau des Malermeisters Lenz hakte in einem Anfall plötzlicher Geistesgekränktheit ihren einzigen 13jährigen Sohn mit einem Weildeschädel. Der Krabe wurde lebensgefährlich verletzt. Nach der Tat ging die Frau in den Wald und erhängte sich.

\* Veränderungen im höheren Schuldienst. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, treten in Ruhestand die Direktoren Geh. Hofrat Dr. Jakob Eibler am Friedrich-Gymnasium in Freiburg, Geh. Hofrat Ludwig Büren am Verhobd-Gymnasium in Freiburg und Dr. Wilhelm Marsden am Gymnasium in Konstanz. In gleicher Eigenschaft werden veretzt: Die Direktoren Dr. Friedrich Erlein

vom Gymnasium in Durlach an das Friedrichsgymnasium in Freiburg, Dr. Runo Jecht vom Gymnasium in Laub an das Verhobd-Gymnasium in Freiburg, Dr. Josef Jaeger vom Gymnasium in Tauberbischofsheim an das Gymnasium in Durlach und Leo Seger vom Gymnasium in Offenburg an das Gymnasium in Konstanz. Ernannt wurden die Professoren Rudolf Asmus am Verhobd-Gymnasium in Freiburg zum Direktor des Gymnasiums in Offenburg, Dr. Hermann Nieger am Verhobd-Gymnasium in Freiburg zum Direktor des Gymnasiums in Laub und Anton Karle am Gymnasium in Karlsruhe zum Direktor des Gymnasiums in Tauberbischofsheim. Professor Dr. Anton Herzog an der Oberrealschule in Baden-Baden wurde in gleicher Eigenschaft an die Friedrich-Luisenschule in Konstanz veretzt.

\* Die Schonzeit für Hasen. Das Ministerium des Innern hat im Hinblick auf den geringen aus dem vorigen Jahr übernommenen Bestand an Hasen und die Notwendigkeit, denselben der menschlichen Ernährung in möglichst vollwertigem Zustand zuzuführen, in diesem Jahre davon abgesehen, die Schonzeit für Hasen zu kürzen. Der Hase darf daher in diesem Jahre erst vom 1. Oktober an geschossen werden.

Am 4. August ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung W. III. 3000/9. 16 R.M. vom 10. November 1916, betreffend Beschaffung, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern (Zule, Flach, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern, veröffentlicht worden.

Durch ihn wird insbesondere die Erlaubnis zum Verkauf der Bastfaser-Galberzeugnisse an Bearbeiter aufgehoben. Alle Käufe und Verkäufe von Bastfaser-Galberzeugnissen haben nunmehr durch die Hand der Leinwand-Abrechnungsstelle A.-G. zu gehen. Werden fallen die in den §§ 4c und 5 vorgeesehenen Ausnahmen des Verarbeitungsverbotes fort. Um den Uebergang zu erleichtern, ist die Fertigstellung derjenigen bei Inkrastieren des Nachtrags bereits in Arbeit befindlichen Rohstoffe und Galberzeugnisse gestattet, welche bisher ganz oder beinahe frei bearbeitet werden durften. Für die demgemäß hergestellten Erzeugnisse 5 über die bisher geltenden Vorschriften bestehen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern und Polizei-Verhörden einzusehen.

Am 31. Juli 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 907/5. 17 R.M. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumpolze, Flach, Ramie, Hanf, Zule) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, Nr. W. M. 57/4. 16 R.M. veröffentlicht worden, welche die Meldepflicht des § 2 der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16 R.M. auch auf Tierhaare jeder Art sowie auf Wollschur, Abgänge und Abfälle jeder Art von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen ausdehnt.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen der Meldepflicht in der in den amtlichen Meldescheinen vorgeesehenen Einteilung. Diese Nachtragsbekanntmachung tritt mit dem 31. Juli 1917 in Kraft und ist bei den Bürgermeisterämtern und Polizei-Verhörden einzusehen.

Soziale Rundschau.

Die Angestelltenversicherung im Jahre 1916.

38. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat soeben einen umfangreichen Geschäftsbericht für das Jahr 1916 herausgegeben. Nach ihm waren Ende 1916 vorhanden 1978 583 versicherte Angestellte, die von 352 745 Arbeitgebern angemeldet waren. Die Zahl der Anträge auf Befreiung von der Versicherungspflicht wächst fortgesetzt. Im Jahre 1916 gingen 12 860 ein. Zum guten Teil sind es Angestellte von Gemeinden, Kriegsbeschädigte, die sich wieder einer bürgerlichen Beschäftigung zuwenden haben, Witwen von Kriegsteilnehmern usw. Der Rentenanspruch hält die Befreiung von Kriegsbeschädigten auf Grund ihrer Militärrente für deren Dauer für zulässig. Die Abführung der Beiträge durch Nachzahlung von Beiträgen ist im Jahre 1916 von 410 Versichereten beantragt worden und wurde in 549 Fällen durchgeführt. Es wurden in diesen Fällen 309 455 M. nachgezahlt, sodas auf den einzelnen Versichereten eine Einzahlung von 928 M. entfällt. Von Angestellten selbst gingen 6881 Anträge und Anfragen auf Befreiung von der eigenen Beitragsleistung auf Grund von Lebens- und ähnlichen Versicherungen ein. Die Zahl der Ausgabestellen für Versicherungskarten betrug im ganzen Reichsgebiet auf 35 000 erhöht. Seit bestehen der Versicherung sind den Ausgabestellen im ganzen 67 991 M. an Vergütungen gezahlt worden.

Im Jahre 1916 wurden 210 063 Versicherte neu aufgenommen. Darunter befanden sich 120 000 weibliche. Bei den Männern ist ein erheblicher Zugang in den höheren Altersjahren bemerkenswert. Interessant sind folgende Berechnungen: Das Durchschnittsgehalt einer neu zugegangenen männlichen Person beträgt 1550 M., das einer weiblichen 829 M. Für 348 814 Angestellte wurde ein Stellenwechsel gemeldet, für rund 10 Prozent der Versicherten eine Erhöhung der Gehaltsklassen. Im Jahre 1916 kamen 24 000 neue Arbeitgeber zur Anmeldung. Insgesamt wurden von 198 588 Arbeitgebern 113 Millionen Mark Beiträge eingezahlt. Für Kriegsteilnehmer, denen nach einer später herausgekommenen Verordnung die Dienstzeit als Beitragszeit angerechnet wird, wurden 772 191 M. Beiträge zurückgezahlt. Die Beitragsleistung der Beiträge (Zwangsvorfahren usw.) nimmt immer mehr Arbeit in Anspruch.

Leistungen werden bekanntlich im allgemeinen noch nicht gewährt. Infolge der Abführung der Beiträge erhielten aber im Berichtsjahre 9 Versicherte Rentegehälter im Betrage von 2-76 M. und monatlich zugebilligt. „Lebrenten“ nach § 63 des Gesetzes wurden 373 bewilligt. Ihr Durchschnittsbetrag war 6-84 M. jährlich. Es handelt sich hierbei nur um weibliche Personen, die aus der Versicherungspflicht ausscheiden und die Versicherung nicht freiwillig forsetzen wollen. Auf Grund des § 398 des Angestelltenversicherungsgesetzes wurden auf 6094 Anträge hin insgesamt 1 085 307 M. Beiträge zurückgezahlt. Es handelt sich dabei um Rückzahlungen für Verstorbene an deren Angehörige. Anträge auf Heilverfahren wurden 24 154 gestellt, davon 16 804 bewilligt.

Im allgemeinen zeigt der Bericht, welcher schwerfällige und umständliche Apparat die Angestelltenversicherung ist. Sie sollte wirklich vereinfacht und mit der Invalidenversicherung verschmolzen werden. Im Jahr 1916 erforderte die Verwaltung rund 6 Millionen Mark Ausgabe.

### Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 10. August.

#### Die künftige Kartoffelversorgung.

In der „Deutschen Parlamentskorrespondenz“ wird in einer Notiz, die sich mit der Kartoffelversorgung beschäftigt, gesagt:

„Wenn schon jetzt Anträge einzelner Stadtverwaltungen gestellt werden, die Kropfmenge im Herbst auf mindestens sieben Pfund und bei guter Ernte bald auf zehn Pfund zu erhöhen, so lassen sich solche Wünsche mit einer umsichtigen Vorsehung nicht recht vereinbaren. Die Kartoffel bildet bei günstigen Erträgen eines der wichtigsten Nahrungsmittel für die Lebenshaltung zur neuen Ernte; bei der Verteilung der Erträge muß hierauf entsprechende Rücksicht genommen werden, zumal sich heute noch nicht übersehen läßt, ob im nächsten Jahre ein Ausgleich, wie er in diesem Jahre durch die Fleischsonderzulage erfolgt ist, durchführbar sein wird. Von größter Wichtigkeit ist es, daß eine möglichst feste Ration auf möglichst lange Zeit hinaus gesichert wird und schwankende Rationen vermieden werden können.“

Daß eine Erhöhung der Kartoffelrationen auf mindestens sieben Pfund mit einer umsichtigen Vorsehung nicht vereinbar ist, ist einfach nicht wahr. Wir haben selbst bei einer mittelmäßigen Kartoffelernte in Deutschland soviel Kartoffeln, daß der Bevölkerung reichlich Kartoffeln zur Verfügung gestellt werden können, es muß nur dafür gelorgt werden, daß nicht wieder Kartoffeln in großer Menge verfaulen. Wir haben immer betont, daß sich eine Einschränkung der Lebenshaltung unseres Volkes während des Krieges nicht vermeiden läßt. Aber es war ein Skandal ohnegleichen, daß man es der Bevölkerung nicht einmal möglich gemacht hat, sich an den reichlich vorhandenen Kartoffeln satt zu essen, und es wäre ein noch größerer Skandal, wenn man jetzt, wo die Nahrungsmittelnot der Bevölkerung so gestiegen ist, es nicht fertig brächte, die Bevölkerung vor einer Wiederkehr des Kartoffelens der vergangenen Jahre zu behüten und reichlich Kartoffeln zu beschaffen. Man brauchte sich dann wirklich nicht darüber zu wundern, wenn eine gefährliche Mißstimmung die Volksmassen ergreift.

\* Der Reichskanzler Dr. Michaelis wird am Freitag abend hier eintreffen und im Laufe des Samstag vormittag vom Großherzog in Audienz empfangen werden. Am Samstag nachmittag geht der Kanzler seine Reise nach Darmstadt fort.

\* Luxus und Bedürfnis. Aus der neuesten Veröffentlichung der Reichsbefleidungsstelle erfährt man mit Staunen, daß den Bevorzugten, die sich durch freiwillige Abgabe von Kleidungsstücken gewisse Vorrechte verschaffen können, in den letzten 5 Monaten des laufenden Jahres Luxusbezugsgüter „nur“ für höchstens 2 Leberzieher und 2 vollständige Anzüge d.h. für höchstens 2 Domänenmäntel, 3 Kleider, 2 Morgenröcke und zwei Westhäfen ausgesetzt werden können.

Diese fürchterliche Beschränkung wird den Bewohnern der „besseren“ Stadtviertel ja sehr peinlich sein. Aber es ist durchaus in Ordnung, daß in derselben Zeit, wo dem einen sechs Taschentücher, 4 Paar Strümpfe und je ein Werk- und Sonntagsanzug zugebilligt werden, andere die Möglichkeit erhalten, sich entsprechend besser und abwechslungsreicher zu kleiden. Geschäfte das nicht, dann würde jeder Standesunterschied verschwinden, Verwechslungen wären bald gar nicht mehr zu vermeiden, und der Wille zum „Durchhalten“ könnte ein unerwünschte Schwächung erfahren.

\* Achtung! Kaffee-Ertrag aus gerösteten Kaffern. Der Zmsbruder Universitätsprofessor Dr. Nebennh schreibt in der „Pharm. Post“ (1. Jahrg. Nr. 52) über Untersuchungen im pharmakologisch-pharmakologischen Institut in Zmsbruck, welche der Ermittlung des Inhaltes von Kaffeezusatz und Wasser dienen. Ueber den Kaffeezusatz, der im Institut untersucht wurde, äußert sich der Professor folgendermaßen: Der Kaffee (Kaffeezusatz), der heute viel im Gebrauche steht,

jedenfalls als Nahrung findet, war stark gebrannt. Er enthält neben Cremeniten d. Kaffeebohne große Mengen zerfällter Kaffern. Auf sie wies das Vorkommen von Teilen des Kaffees (Kafferteste, Kaffern), der Kafferteste und der Kaffern hin. Daß es sich um Chininpräparat handelte, konnte auch auf mikro-chemischem Wege nachgewiesen werden. Die Kafferteste ist nicht festgelegt worden. — Nicht appetitlich!

\* Anstaltlicher Weinwucher. Wie Pfälzer Blätter schreiben, kommen von allen Seiten Meldungen, daß für den Zentner Trauben 150 und 100 Mark bereits jetzt schon abgeboten wurden. Die Auktionser sind in voller Tätigkeit, die Weinbergbesitzer zum Abschluß zu bewegen. Da man nun auf das Stück, das sind 1200 Liter Wein, etwa 30 Zentner Trauben rechnen kann, so würden die 1200 Liter bereits im Herbst sich auf rund 4500 Mk. stellen, also auf einen Preis, der für Kost noch nie erreicht worden wäre.

Daß unter diesen Umständen nicht mehr daran zu denken ist, den Wein in Schoppen zu trinken, liegt auf der Hand, zumal wenn man noch berücksichtigt, daß der Wein auf seinem Lauf vom Weinbergbesitzer über den Groß- und Kleinhandel und durch die Hand der Vermittler keine Verbilligung erfährt. Man wird also doch wohl zu einer Regelung dieser Angelegenheit kommen müssen, sonst werden die Verbrauchswerte in einer Art verteuert, die dem Minderbemittelten den Weingenuß ganz und gar unmöglich macht.

\* Ein Reizbuch von Hans Thoma. Hans Thoma hat als Verfechter des neuen Buches, das er mit seinen Zeichnungen geschmückt, demnach bei Diederichs herausgegeben wird. Es heißt: „Die zwischen Zeit und Ewigkeit unersiegender flatternde Seele“. Der achtzigjährige Meister schreibt da: „Wäre man diese Neugierungen ansehen und gütig aufnehmen als von einem der „Unbefugten“ gemacht, denen der Eintritt verboten ist, der neugierig vor dem Bretterverschlag steht, unter welchem Abbruch und Neuerichtung eines Riesenbaues vor sich zu gehen scheint, von dem er den fürchterlichen Lärm hört, aber nicht weiß, was er davon denken soll; der aber alles Vertrauen hat, daß gute Baumeister das Werk leiten, die da wissen, daß sie nicht anders bauen können, als nach den Gesetzen der Ordnung, welche der ewige Baupfer der Welt von Anbeginn bestimmt hat, nach dem Sinne der Ordnung, der alle Wälder sich fügen müssen, der Ordnung, die er selbst dem Menschengeflecht gesetzt hat, der die Menschen folgen müssen, ohne die sie nicht bestehen können.“

\* Arbeiterturnerbund. Das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft in Fußball zwischen den beiden besten Gruppenmannschaften Borsch und Rintheim endete mit 7:2 für Borsch. Bezüglich Technik war das Spiel nicht ganz auf der Höhe. Hervorragendes Können zeigte der Mittelfeldspieler von Rintheim, der von dem rechten Hinterpieler gut unterstützt wurde. Bei Borsch zeichneten sich beide Hinterpieler aus, die durch ihre weite, sichere Schläge ihrem Verein die Bezirksmeisterschaft für 1917 sicherten. — Es sei auch an dieser Stelle auf die am Sonntag, 12. August, stattfindende Bezirksversammlung hingewiesen, zu der auch die älteren Turngenossen eingeladen sind, die an der Erhaltung des Arbeiterturnerbundes mitarbeiten wollen. Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um vollzähliges Erscheinen gebeten. (Siehe Vereinsanzeiger)

\* Abgestürzt. Heute früh 1 1/2 Uhr stürzte auf noch unaufgeklärte Weise ein 15 Jahre alter Oberrealschüler in einem Hause der Geibelstraße aus dem Fenster der elterlichen Wohnung vom 3. Stockwerk herab, erlitt einen Schädelbruch und mußte ins städt. Krankenhaus verbracht werden.

### Rechte Nachrichten. Die neuesten Versenkungen.

W.B. Berlin, 10. Aug. (Amtlich.) Im Nermellanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer und 2 Segler versenkt, darunter der englische Dampfer „Glenfroe“ (47188 Tonnen) mit Zinn, Mais u. a., ferner 2 beladene tief beladene Frachtdampfer, deren Namen und Ladung nicht festgestellt werden konnte. Die Ra-

dungen der übrigen Schiffe behandeln aus demselben Holz, Benzol, Benzin, Öl und Stärke.

Der Chef des Kommandoabtes der Marine.

#### Amerikanische Friedenspropaganda.

W.B. Berlin, 10. Aug. Ueber amerikanische Friedenspropaganda wird verschiedenen Morgenblättern mitgeteilt, Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten und Senator Kinkaid, die Aufnahme der Friedenspropaganda an. Die Reichstagsverhandlungen und die letzten Erklärungen Czernin und Michaelis könnten die Grundlage für eine Verständigung bieten. Wilson ist über die Friedensagitation Stones sehr ungehalten. Er habe erklärt, daß die Friedensverluste Deutschlands nicht ernst zu nehmen seien und daß nichts beflagenswerter und nichts gefährlicher sei, als mit den maskierten Berliner Sozialisten zu unterhandeln.

#### Ein russisches Kriegskabinet.

W.B. Frankfurt a. M., 10. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“ entnimmt dem „Daily Telegraph“: Es wird in Petersburg ein besonderer Verteidigungsausschuß, eine Art Kriegskabinet, innerhalb der Regierung gebildet, der wahrscheinlich aus Kerenski, Nekrasow, Terestichenko und Sawinko bestehen soll.

#### Die englischen Seelente und die Stockholmer Konferenz.

W.B. Berlin, 10. Aug. Laut „Vossischer Zeitung“ erklärte Goulat Wilson, der Präsident des Nationalbundes englischer Seelente und Seizer, daß sich keine Vereinigung mit der Abordnung aus England nach Stockholm zu bringen.

#### Churchills Offensivpläne.

W.B. Berlin, 10. Aug. Eine Depesche des „Berliner Tageblatts“ aus Haag besagt: Die „Morning Post“ vom 9. August behauptet auf Grund einer Mitteilung des Marineministers Churchill, daß Churchill beabsichtigt, alle Flotten der Entente mit Ausnahme der Bewachungsschiffe an einem Punkt zusammenzuführen und mit ihnen einen allgemeinen Angriff auf die deutsche Flotte zu unternehmen. Churchill selbst habe sich in diesem Sinne in der „Newport Tribune“ geäußert.

#### Englische Bejournisse.

W.B. Berlin, 10. Aug. Nach einem Amsterdamer Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ wächst in englischen Schiffahrtskreisen die Beunruhigung über den schlechten Zustand, in dem sich ein großer Teil der Schiffe dadurch befindet, daß ihre Instandsetzung höchst mangelhaft ausgeführt wird. Bald werde der Zeitpunkt eintreten, wo der größte Teil der Schiffe unbedingt einer längeren Reparatur bedürfte und in Dock gehen müßte.

#### Wasserstand des Rheins.

10. August.  
Schulterinsel — m. gef. — cm, Reßl 3.23 m, gef. 5 cm  
Maxau 4.96 m, gef. 4 cm, Mannheim 4.15 m, gef. 5 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Rechte Post: Wilhelm Korb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24

#### Vereinsanzeiger.

Arbeiterturnerbund — 3. Bezirk. Sonntag, 12. August, nachmittags 1/2 Uhr, Bezirksversammlung der Vereinsvorsitzende, Turnhalle und Spielfelder im Lokal Gambinushalle, Karlsruhe (Ludwigplatz).  
506  
Karlsruhe. (Arbeiter-Abfahrter-Bund Solidarität.) Samstag, 11. August, Monatsversammlung im Lokal. Wichtige Tagesordnung bedingt vollzähliges Erscheinen. 506 Der Vorstand, Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag 5.34 Uhr Landau, Ruinen Scharfeneck und Arenfels. Jahrgeld 2.30 M. 507

### Kriegsspeisung.

Die Essenabgabestellen in der Ober-Realschule, in Beiertheim, Daxlanden und Rippurr werden vom Samstag, den 11. August ds. Js. ab vorübergehend aufgehoben. 592  
Stadt. Kriegsspeisungsamt.

### Berichtigung.

Höchst- und Richtpreise betreffend.  
Der Preis für große Birnen beträgt 46 Pfg., für kleine Birnen 36 Pfg. für das Pfund, nicht wie versehenlich angegeben 50 und 46 Pfg. 593  
Karlsruhe, den 9. August 1917.  
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

### Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in Messer u. Stahlwaren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch geschliffen und repariert werden können. 216  
Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telefon 1547.

### Mädchen

finden Beschäftigung bei  
A. Braun & Co., Karlsruhe, Waldstr. 28. 590

### Frauen.

Zu melden beim Portier der Badischen Lebensmittelabrik  
Louis L. Stern & Co.  
Bannwaldallee 1. 588

### Umzüge

mit Möbelwagen od. Rollen. Für kleinere Umzüge ist stets ein Einpänner bereit. 221  
R. Mulfinger, Seffingstraße 20.  
Verwundete freier Eintritt.

### Gesucht

werden  
Köchinnen für Privat  
Mädchen für Alles, sowie  
Mädchen zum Anlernen  
Zimmermädchen mit guten  
Zeugnissen  
für sofort und später.  
Stadt. Arbeitsamt  
Hilfsdienstmeldestelle  
Zähringerstr. 100. 485

### Galerie Moos

Kaiserstr. 187 I  
Ständige Gemälde-Ausstellung.  
Sonder-Ausstellung:  
Prof. Fr. Fehr. — Prof. W. Konz.  
Prof. K. v. Volkman. — A. Romm.  
usw.  
Eintritt 30 Pfg.  
Sonntag 2-4 Uhr 20 Pfg.  
Verwundete freier Eintritt.

### Schwarze Damen-Mäntel

Nr. 29.75 an. 589  
Daniels Konfektionshaus  
Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.

### Hafenfall

und 2 Dosen,  
12 Wochen alt,  
billig zu verkaufen. 598  
Zähringerstr. 10, Stb. 1. St.

### Auskunftei Bürgel

300 Geschäftsstellen  
Garantiedepot Mark 300 000.  
Einzel- und Abonnements-Auskünfte  
für jedermann 500  
Friedrichsplatz 2, Tel. 455

### Diwan's,

neue, sehr schöne, in allen Preislagen zu verkaufen. 592  
Pölkerei Köhler  
Schützenstr. 26.

### Bad. Rote +

Opfertags-Geldlotterie  
Ziehung garant. 17. August  
2165 Geldgewinne  
23000 Mk.  
Hauptgewinn bar  
10000 Mk.  
2184 Geldgewinne  
13000 Mk.  
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 M.  
Porto und Liste 35 Pfg.  
empfehlen Lotterie-Untern.

### J. Stürmer

Sträßchen 1. E., Langstraße 187.  
Filiale Kohl a. M., Hauptstr.

### Franz Pecher

Karlsruhe,  
Zirkel 30, Gewerbebank,  
Carl Götz, Hobelstr. 11/15.

### Zu kaufen gesucht:

Vett, Schwan, Sofa, Vertico, Rommode, Küchenschrank, Tisch und Stühle. 544  
Kran Fröhlich, Hlslandstr. 12 p.

### Stadt. Konzerthaus

Freitag, 10. August, 8 Uhr,  
zum erstenmal: 594  
„Der Bettelstudent“.

Samstag, 11. August, 8 Uhr:  
„Der Bettelstudent“.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.  
Die für Freitag abend am 11. August, 8 Uhr, stattfindende Monatsversammlung findet am Montag den 13. August, abends 7/7 Uhr statt.  
Die Ortsverwaltung.

### Schlachtpferde

und sonstige Tiere, die menschlichen Nahrung nicht verwertbar sind, werden stets gekauft von dem  
Städtischen Gartenamt  
Karlsruhe.

### Parteiliteratur

empfiehlt  
Buchhdlg. Volksfreund  
24 Luisenstraße 24.